

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-7

Artikel: E churzi Bitrachtig über Kameradschaft
Autor: Uetz, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E churzi Bitrachtig über Kameradschaft.

Es ma eis no so ne guete Schüz u schneidige Grashopper sy, wenn er als Kamerad verseit, so ischt er no ke fertige Soldat, ömel ke ganze Schwyzersoldat. Der Sinn für gueti Kameradschaft darf bi üs nie etschlafe.

Sit eme Vierteljahr hanget umen e deuschtigi, uheimeligi Wätterwulchen über is. Gob sie Blik u Hagel für is zwäg het, oder ob sie si no einisch verzieht, wär weiß es! Weder das isch sicher: Vor der schwarze Wang sticht e Sunnestrahl, wo ahezündet uf üses Schwyzli no einisch dütliger ab. Es isch mer, i heig der wahr Wärt vo üsem schöne Land u sine Lüte no nie so dütlig erchennt, wie dä Herbst, wo mer uf üsne Almitalerhöger türgget hei — un i de Löistunge kene von is meh es Stärbeswörteli het gwüsst z'säge — all nume so über ds Land usgstunet hei mit glänzigen Ouge. Ardeschön heimelig — u friedlig ohni glychen ischt eim alls vorcho.

Un e bsungere Glanz het vo däm Sunnestrahl här o mängi alti Schwyzertuget, wo me fruehner vilichtert chly het vergässe gha, übercho. Als Soldat wett i numen eini vo vielne chly a d'Heiteri zieh: d'Fähigkeit zur guete Kameradschaft. Vo Altersch här isch der wichtig Chitt für Soldate die gueti Kameradschaft gsy. Un es ischt e wahri Freud, grad hüt z'erläbe, daß dä Chitt bi üs no nid isch brösmig worde. I möcht das mit paarne Byspiele biwiese. Weder, es chönnt nüt dernäbe sy, wenn i vorane no probierti darztue, was ig unger Kameradschaft eigetlig verstah.

Das ischt ja dürhar die glych Sach. Täich me z. B. an es Pfäischter. We's der Lust soll mögen abtue, muß es niedersch Schybli mit em angere ghörig verchittet sy. Sie ischt öppis Ähnligs wie Frundschaft, u nüschi niid ganz; vowäge, Friindschaft erschreckt si numen uf eine Uswahl vo Mitmöntsche, meisches uf derig, wo mir e geischtigi Verwandtschaft mit ne gspüre. Hingägen üser Kamerade chöi mir niid usläse, Kameradschaft umfasset der Hingerischt vo Natur, wo mir mit ihm im Dienstch sy, o dä, wo mir ke Zuegang zuem ihm hei, o der Nütnuż, wo eim es Zämeläbe schwär macht u der Arm im Geischt. I wett säge, der Ideal-Fall vo kameradschaftlichem Verhalte wä denn verwürklichet, we mir en jedere, wo ds Schicksal nis mit ihm zäme führt, täti als „Nechschte“ im biblische Sinn anerchenne u bihandle.

Daß mir zletscht eso zunang stiengi, wie der Ludw. Uhland im ne Lied seit: „Er liegt zu meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.“ So wyt z'cho, ischt unerhant schwär. Uf en allerioberscht Seigel vo der stožige Leitere bringt mes vilichtert nie. Aber dessetwäge dörfe mer nüschtli nid drab achen u sen am ne gäbigeren Ort wöllen astelle. U we mer i ren ungselige Stung scho verache grütscht sy, jä nu, de näh mer der Tag druf e neuen Alouf obsig u zmondrischt no grad frisch-wiederumen eine. So cha's uf d'Dur nid fähle. So wärde mir Sol-date bir Arbit u bim Singe, am Tisch un im Strou, u we's sy fött, o i der Chriegsnot, als Kamerade zämeha u zämestah.

Też, wie gseit, es paar chlyni Bigäbeheiten als Byispiel. Daß se numen us mir nechste Nechtsemi nime, soll mer niemer verübel näh. I weiß, daß men i angerne Einheite huffeswys äbeso schöni fung, we me nachefrieg. Da chunnt also ei Rung Hans, der Ordonanz, vo Langnou här mit ere Mäldig uf Ämmematt zrugg. Ungerwägs trifft er en Artilerischt, allem na en Uslandschwyzzer, wo scho vo Wytem d'Hang ushet. Wie sie binang sy, fragt dä usgreet Mändu Hanse, gob är ihm öpppe chönnt säge, won er düre müeß, die Gäget da sig ihm so schlächtli chünnts. „Wohloppe, gärn, wo wottisch hi?“ git üsen Ordonanz zrugg u stellt si Göppel a ne Boum a. Das wüß er äben o nid, er heig der Name vo däm Örtli nid chönne bhalte. (Lycht eine hätt da täicht, das sig e völlige Sturm, won ihm nid z'hälfe sig u wär umen uf ds Velo ghocket). Hans nid, är het gspührt, daß diese bös i de Bohnen isch, u seit, nid es Gyummeli usfründlicher: „Da bisch du'n ihm scho no chly dummm drinne, hesch de gar ke Ahnig meh?“ „He wohl, es isch hingerhär Langnou u het de linggs ueche.“ „Hingerhär Langnou? so! Das mueß de schier d'Bärou sy.“ „Nenei, Bärou heißt's nid. Es isch hienache der deckte Brügg. Mir sy bim Schlüssel verbij cho; dernah hei mer linggs ueche gha gäg em ne Purehus, wo ne Spycher derby steit.“ „Täso, de meinsch du eh we-der nid d'Ey.“ „O nid, gar nid, es ischt e lengere Namen u chäkersch uchummlig zum Säge.“ Hans het nid lugg gsezt u sys Hirneli er-läse, es het fasch grouchnet: „Isch's öpppe Bämmbrunne, dert wo sie d'Roß agno hei?“ Też het diesen e große Flug ta vor Freud: „Pre-zys! Bämmbrunne! Grad so heißt's. Isch das no wyt vo hie?“ „Tä, der Tünerli nei. Gang jeż nume da über ds Bort uf. De

gsehſch de die Hüſer, un i 5 Minute biſcht ſcho am Ort." Das miedt
Hanſe o niid hurti en Umgſtudierte nahe, em ne Kamerad, wo niid
weiß, won er hi wott, zletscht nüſchti der rächt Wäg chönne z'zeige.

Es angersch mal iſch der fälb Hans mit sym Strou-Nachber nam
Hauptverläſe zu Bikanne no chly z'viſite. Chäzersch fo ne heimeligen
Abefiz ſig's worde. Aber du, wo die zwe Tätle, nüt fürigs fruech a
ds Urücke täiche, was müeſe ſie erläbe. Em Angeres Velo het hinge-
ſter ke Luft meh. Bim ne Zündhözlīgiger ungersueche ſie ärtſtig das
Vertrußmöbel u gſeh, daß ds Bäntiſchlüchli rünnt. Hans niid meh,
weder ſchryſt ſys us em Rad u wotts z'mitts abenang höiſe. Diese
merkt grad no, daß de beedi z'churz wurdi u wehrt ab: „Hör, u
hock du uf, ſüſch chömi mer no beed z'säme z'ſpät." „Henu, fo chömi
mer; allwäg fahren ig Dir jez niid dervo! — Überhouts, i weiß was!
La du di Chare hie derhinger. Dernah liegi mer, gob's niid mit eim
gang. Jez fahr du afen uf mym bis zur Sagi, ſtell's dert a d'Lade-
byge u ſpring vo dert ewägg, was d'magſch. — Sider techlen i dir
nahe, u wenn i bim Velo bi, hocken ig uf, fahre dir e Biž vor u
ſtelle's o a Wäg. Es iſch ſäuft mügli, mir erzwängis no vor de Zähne."
U richtig, wo die Zwe zur Kantitür uchſchieße, het ds Chilchezyt
nume aſe bis uf nün möge zelle, gäb wie nes agwängt het bim
Zächniſchläh. U luſtig iſch es de albe, wie Hans cha lache, wenn er
im Strou dieſne ſyner Müſchterli erzellt. Er cha eim überhaupt ſcho
mit ſim glungne Gügele eleini uſchlepſe. Prezys, wie we im Wald
uſſen e Spächt rüheleti, iſch's z'loſe. Die ungregelierte Surnible, wo
ds Mu gäng am läzen Ort bruchen u wäg jedem Dräckli tüe futte-
ren u flueche, dörſti zuen ihm gah Stunge näh. De wä ihne fälber u
den Angere veichly ghulſe. Bowägen es ghört o zur guete Kamerad-
ſchaft, daß men enang ds Bürdeli, wo ja nen jedere treit, buſungersch
die, wo im Gheime no gäng für Deheime müeſe chummere, niid no
mit läntwohligem Gchlöhn u däm ewige Besserwüſſe ſchwerer macht.
Was me uwillig tuet, geit eim ja numen um descht gnüeger. Wär fi
derdüre niid weiß z'meifttere, ſchoppet den Angeren, ohni viſichtert
z'wölle, all Tag e Stei i ihre Gmüetſturniſchter. — Nume, wie gſeit,
mir hei ja weneli oder gar kener dere Surgrauech bin is. Z'Gunte-
räry, was für glungnig Wätttere mir hei, wett i a ren angere Bigäbe-
heit no dartue. Sie zeigt o grad, wie fi ds Zämegehörigkeitſfüehl no

uber ds Militär us uf Zivilischté cha bezieh; wie men im Dienstcht mängisch o öpperein ohni Mundur no cha z'lieb läbe:

Am erschte Zyschtig am Morgen ischt en angere Hans bir Isebahnbrügg hinger Wach stange. — Z'glycher Zyt han i grad der Muetter Fridli hurti ghulfe Wösch ushäiche. (Oder gäb's ihri Tächter isch gsy; i chönnt's nid für gwüsß meh säge). Stem, grad won i so rächt vaterländisch am ne flächsige Lyntuech usträije, chunnt vo der Brügg nachen eso nen uschaflige Päägg, daß i ds Tuech vor Chlups la i Dräck gheien u für nen Ougeblick fasch wñzer worde bi, weder das ungfelige Lyntuech. — Um ds Himelschrigelswille, jez ischt wäger einen i d'Ämme gheit, fahrt mer diir e Chöpf, — oder wott e verchleidete Spion üssi schöni Brügg cho i d'Lust spränge. — Dä Wachtposchte lat e neue Brüel, no viel der uslätiger, u verwirft d'Häng, wie eine, wo wott lehre schwümme. I fa a springe, dem Isebahn-täntschi nah, ohni z'merke, daß i der Chlämmersack umghäicht ha, anstatt d'Gasmaske. Äntlige bin i zueche, daß i cha verstah, was dä usgreet Brüggehirt brüelet: „Es soll da sofort eine cho! Änet der Brügg äne mueß es Froueli für 5 Chüeh elleini grase. Schick eine, wo nid Wach steit, für re z'hälse, aber gleitig!“

So, un jez zum Schluß no ne Vorschlag: Mir erfahri ja allsäme, daß me, je länger me im Dienstcht mueß sy, enang o vo dr Schatt-syte här besser lehrt chenne. Bi diesem u äim (u dieser bi eimi), chunnt men uf Eigeheite, wo eimi dielängersi meh uf d'Närve gä. — Wie wär's we mir is jez grad mit däm uchummlige Kamerad einisch bsungers täti bischäftige, ne probierti z'begryfe, nid nume z'beurteile oder gar verurteile. We mer suegti i Betracht z'zieh, was är für ne Jugetzyt het gha, i was für Verhältnissen är würzet, was für Strählbänzeten ihm ds Läbe scho brunge het, was für Chrankheiten u Laschte vo seelischer Not. Zämezellt: we mer enang no einisch besser lehrti ver stah, we mer o mit em allerungfreutischte Kamerad probierti zverfahre nam Wort: „Einer trage des Andern Last.“

Karl Uež.

Hütt isch mer d'Heiteri rächt usgange, wo-n-i es bižli Fyschteri amenen andere abgnoh ha.

Rud. v. Tavel, Bernbiet.